

# DER SCHLERN



**MONATSZEITSCHRIFT  
FÜR SÜDTIROLER LANDESKUNDE**

**64. JAHRG. - NOVEMBER/DEZEMBER 1990 - HEFT 11/12**

**VERLAGSANSTALT ATHESIA, BOZEN**

Joseph Mondani-Bortolan

## Die Säule der Colonna in Tirol

Es ist auffallend, daß ein tirolisches Geschlecht, die Herren von Völs, während eines Zeitraumes von mehr als drei Jahrhunderten den Namen Colonna vereint mit dem eigenen getragen und das Wappen dieses berühmten römischen Hauses seinem Schild beigefügt hat. In Italien wäre ein derartiger Sachverhalt keineswegs auffallend, da es seit dem 15. Jahrhundert verbreitete Sitte war, daß regierende und fürstliche Häuser adeligen Untertanen und Anhängern als reine Auszeichnung die Befugnis erteilten, sich deren Namen und Wappen zuzulegen, ohne daß jemandem der Gedanke gekommen wäre, daraus eine Verwandtschaft abzuleiten. Da sich bei den Völsern und bei anderen tirolischen und österreichischen Geschlechtern die Sache verwickelter abspielte, mag es interessant sein, den kulturellen Voraussetzungen, den verschiedenen rechtlichen Aspekten und der Entwicklung dieser Mode – wie man es wohl nennen darf – nachzugehen.

„Mente come un genealogista“ (er lügt wie ein Genealoge) war ein bekannter Spruch im barocken Italien, und daß er berechtigt war, beweisen die unzähligen und absurden Märchen und Fälschungen, die auf dem Gebiet der Ahnenkunde während der Renaissance- und Barockzeit und später noch erfunden und aufgetischt wurden. Solche Fälschungen waren, wie Lanjus bemerkt<sup>1)</sup>, durch ausgeprägte Moden beeinflußt. Jedes Zeitalter bevorzugte andere vermeintliche Ahnen, die von dienstfertigen Genealogen dargeboten wurden. Während man im Mittelalter bestrebt war, die Abstammung von biblischen Gestalten oder von Heiligen nachzuweisen, bevorzugte die Renaissance, vor allem im deutschen Raum, griechische Götter, trojanische Helden oder mindestens Gestalten aus der römischen Geschichte. Andererseits wurden in Italien und anderen romanischen Ländern nordische Halbgötter und Könige als Stammväter nicht verschmäht. Es ist eine typisch menschliche Eigenschaft, das zu begehren, was man nicht hat.

Aber auch in der Art der Aufstellung einer sagenhaften Genealogie gab es einen Unterschied zwischen dem Norden und dem Süden. Hier kümmernte man sich kaum um Einzelheiten, und so wurden Verse aus Poemen und Zitate klassischer Autoren schon als sichere Nachweise betrachtet; im Norden hingegen suchte man mit peinlicher Genauigkeit nach einer rechtskräftigen Urkunde, gleich ob diese nun echt oder falsch war.

Wenn man den Fall Völs-Colonna betrachtet, würde man bei der italienischen Herkunft des angenommenen Namens zunächst vermuten, es handle sich um eine der in Italien geläufigen Auszeichnungen. Gerade um die Zeit, in der Name und Wappen der Colonna bei den Völsern auftauchen, kann man in Italien verschiedene ähnliche Namensübertragungen beobachten, die eindeutig auf eine Verleihung zurückgehen. So nahm zum Beispiel im Jahre 1465 Ferdinand I., König von Neapel, den Jocopo III. Appiani von Piombino in seine Familie Aragona auf mit der Erlaubnis, Namen und Wappen dieses königlichen Hauses zu führen<sup>2)</sup>; ähnliche Privilegien wurden von demselben Monarchen im Jahre 1489 dem Stadtherrscher von Bologna, Giovanni II. Bentivoglio, erteilt.<sup>3)</sup> Diese Oktroien einer zwar biologisch fiktiven, aber rechtlich begründeten Verwandtschaft dauerten bei den regierenden Häusern noch lange fort, ja sogar in unserem Jahrhundert werden die Ritter des Verkündigungsordens vom König von Italien offiziell als „nostri cugini“ (unsere Vettern) angedredet.<sup>4)</sup> Aber auch die Päpste verliehen manchmal ihre Familiennamen und -wappen weiter, so neben anderen etwa Clemens VII., um damit die Verdienste zweier Bologneser Edelleute zu belohnen.<sup>5)</sup> Dieselben Rechte verliehen

<sup>1)</sup> F. Lanjus, Die blühenden Geschlechter des österreichischen Uradels, in Jahrb. d. Vereinigung der kath. Edelleute in Österreich, 1931, S. 76 f.

<sup>2)</sup> P. Litta, Famiglie celebri italiane – Famiglia Appiani, Tav. I (o. J.).

<sup>3)</sup> P. Litta, op. cit., Famiglia Bentivoglio, Tav. I (1834).

<sup>4)</sup> Eine solche fingierte Verwandtschaft der Ritter mit dem Großmeister findet man auch bei anderen höchsten Orden, in

Frankreich wurde der Ehrentitel eines „Cousin du Roi“ gesondert verliehen, wie z. B. der herzoglichen Familie Rohan-Chabot (s. Gothaischer Hofkalender).

<sup>5)</sup> Emilio Bianchi, Protonotarius apostolicus, und Lorenzo Malvezzi, Botschafter von Bologna am päpstlichen Stuhl (P. S. Dolfi, Cronologia delle famiglie nobili di Bologna, 1670, Ss. 157, 499). Deren Familien führen noch heute die Namen Bianchi de' Medici bzw. Malvezzi de' Medici.

die Herzöge von Savoyen der später gefürsteten Familie Pio, die Herzöge von Modena zeichneten die Familie des Dichters Alessandro Tassoni mit ihrem Namen Estense aus, und zahlreiche Beispiele dieser Art könnte man noch zitieren. In keinem einzigen Falle aber hat man in Italien versucht, aufgrund solcher Ehrenausszeichnungen eine Verwandtschaft zwischen dem Empfänger und dem Verleiher zu konstruieren.

Anders war es im deutschen Raum, wo ein ausgeprägter genealogischer Sinn und das Bestreben, dem durch den Humanismus in Mode gekommenen Römertum irgendwie nahezustehen, eine maßgebliche Rolle spielten. Hier wurde die Sitte, einen fremden Namen als bloße Auszeichnung zu tragen, nie heimisch. Dagegen trachtete man, als der prunkliebende Geist der Renaissance nach Wappenvermehrungen und längeren Titulaturen strebte, der Eitelkeit mit Hilfe angeblicher, auf sehr labile urkundliche Beweise gestützter Genealogien zu frönen.

Eine typische Erscheinung dieser Art stellen die Bestrebungen zweier untereinander nicht verwandter Familien, nämlich der böhmischen und steirischen Rosenberg, dar, ihre Abstammung von den römischen Orsini herzuleiten. Zuerst behaupteten die böhmischen Rosenberg, deren Abstammung bis heute noch nicht geklärt ist, von einem aus Rom vertriebenen oder nur reisefreudigen Orsini abzustammen, weil sie wie diese Familie eine Rose im Wappen führten. Die Behauptung gefiel auch in Rom, zwei Kardinäle Orsini bestätigten 1469 und 1481 urkundlich die Verwandtschaft, nur gab der eine als Zeitpunkt der Auswanderung das Jahr 1150 an, während der andere gar auf das Jahr 540 zurückgriff.<sup>6)</sup> Sogar Papst Benedikt XIII. (Pietro Francesco Orsini) glaubte an das verwandtschaftliche Verhältnis und ließ St. Adalbert in einer Reihe von Heiligen seiner Familie malen, ohne freilich zu bedenken, daß die vermeintlich von den Orsini abstammenden Rosenberg nicht gleichzeitig dem Geschlecht von Slavnik entsprossen sein konnten, dem dieser Heilige angehörte.<sup>7)</sup> Nach dem Aussterben der böhmischen Rosenberg im Jahre 1611 ließ sich ein steirisches Geschlecht de Valle, das sich dann nach dem Rosenberg bei Graz nannte, aufgrund eines genealogischen Gutachtens und recht zweifelhafter Urkunden von einer Kommission von Geheimen Räten die Abstammung von jener Familie und – als logische, nicht biologische Folge – von den römischen Orsini bestätigen.<sup>8)</sup> Das Ganze wurde durch kaiserliche Diplome sanktioniert, und die später gefürstete Familie erwarb damit ein verbrieftes Recht, den Namen Orsini zu führen.<sup>9)</sup>

Die Orsini waren aber nicht das einzige römische Aristokratengeschlecht, dem man sich durch fiktive Verwandtschaft anzuschließen strebte. Die ihnen im Rang gleichgestellten Colonna<sup>10)</sup>, deren gesicherte Filiation nicht über das 12. Jahrhundert zurückreicht, die aber für sich selber durch legendäre Genealogien einen Abstammungsnachweis von der Gens Julia aufgestellt hatten, erweckten ebenfalls die Begehrlichkeit genealogisierender Phantasten. Sowohl in der Zeit als in der Rangfolge waren es zuerst die Habsburger, die eine Abstammung von diesem Hause beanspruchten. Schon unter den Königen Rudolf I. und Albrecht I., also Ende des 13. und Anfang des 14. Jahrhunderts, taucht diese Legende auf, die das doppelte Ziel verfolgte, das regierende Haus fester an die römische Vergangenheit des Kaisertums sowie an das Papsttum zu binden. Zwar war dieses Ziel aus kritisch-historischer Sicht von vornherein verfehlt, da die Abkunft der Colonna von Julius Cäsar und die Zugehörigkeit von sechs Päpsten (296 bis 867) zu dieser Familie ihrerseits und die Legende waren, aber damals glaubte man treuherzig an sie. Erst im Jahre

<sup>6)</sup> F. Lanjus, op. cit., S. 140.

<sup>7)</sup> C. Principe di Schwarzenberg, Come un Papa volle essere nipote di Sant'Adalberto, in Rivista Araldica, Roma 1953, S. 329 f.

<sup>8)</sup> F. Lanjus, op. cit., S. 139 ff. Die Unglaubwürdigkeit der Urkunden und die seltsame Art der Prozedur sind von diesem Autor ausführlich behandelt.

<sup>9)</sup> G. Bucelin, in Germania stemmatographica, Bd. IV (1678), S. 232, führt als Ahnherrn der Kärntner (steirischen) Rosenberg den Vitellus Ursinus Romanus 1150 an. Auffallend, daß er diese Genealogie als „Rosenbergiae in Carinthia residentes

familiae probatissima Genesis“ vorstellt. Das Beiwort „probatissima“ bildet hier eine Ausnahme, da es bei Familien einwandfrei gesicherter Herkunft sonst fehlt.

<sup>10)</sup> Die Orsini als Anführer der papsttreuen und die Colonna der kaiserlichen Partei waren während des letzten halben Jahrtausends die ersten Familien des römischen Adels. Seit Anfang des 18. Jahrhunderts gebührte ihren Oberhäuptern die Charge eines „Principe assistente al Soglio pontificio“, die in jährlichem Wechsel von ihnen bekleidet wurde.

1417 wurde als einziges sicheres Mitglied der Familie ein Sprößling der Colonna, Ottone, unter dem Namen Martin V. zum Papst gewählt. Trotzdem hielten die Habsburger länger als ein Jahrhundert an dieser Abstammungslegende fest, die erst im 15. Jahrhundert allmählich durch eine neue verdrängt wurde, derzufolge das Erzhaus auf die Pierleoni zurückgehen sollte, gleichfalls eine römische Familie, deren Ursprung sich später als jüdisch herausstellte.<sup>11)</sup> Anlaß zu diesem Wechsel gab, wie Lhotsky berichtet, vermutlich auch der Umstand, daß mittlerweile zwei Tiroler Familien begonnen hatten, sich Wappen und Namen der Colonna anzueignen, was den Habsburgern die Freude an der nämlichen Herkunft verleidete.<sup>12)</sup>

Um die Mitte des 15. Jahrhunderts begannen die Vögte von Matsch, ihr Stammwappen mit der Säule der Colonna zu quadrieren. Das erste Beispiel hierfür stellt der Stifftsschild eines Ulrich v. Matsch von 1455 in der Benediktinerabtei Marienberg im Vinschgau dar.<sup>13)</sup> Das quadrierte Wappen zeigt im ersten und vierten Feld, also an der Ehrenstelle, die gekrönte Säule auf rotem Grund, während das Stammwappen der Matsch, die blauen Flügel in Weiß, in die übrigen zwei Felder versetzt wird. Dieselbe Rangordnung ist in den Helmzierden zu beobachten, da die matschischen Büffelhörner auf dem zweiten, heraldisch linken Helm erscheinen; der rechte Helm trägt heute allerdings keine Zierde mehr, aber man weiß, daß auf ihm eine Sirene angeordnet war, die später wohl aus vermeintlichen Anstandsgründen entfernt wurde.<sup>14)</sup> Die Sirene ist bekanntlich das Kleinod der Colonna und bezeugt somit, daß die Matscher Wappenvermehrung in heraldischer Vollständigkeit erfolgte. Ihr unmittelbarer Anlaß ist nicht bekannt, ihr Ursprung aber wohl in der oben erwähnten humanistischen Mode der Zeit zu suchen. Auf jeden Fall erhielten die Matsch drei Jahre später eine zwar indirekte, nach damaligen Begriffen aber vollkommen rechtsgültige Bestätigung ihrer genealogischen Ansprüche. Mit der Bitte, einen Priester oder einen Mönch nach ihrer Wahl als ihren Beichtvater bestellen zu dürfen, wandten sich Ulrich VIII. und Ulrich IX. samt zwei verwandten Grafen von Kirchberg an den Papst, wobei in der Supplik zwischen den Titeln „advocatum de Masch“ und „comitum de Kirchberg“ auch die Wörter „comitum de Colunpna“ eingefügt wurden.<sup>15)</sup> Da am 30. März 1458 Papst Calixt III. den Gegenstand der Supplik genehmigt hatte, galt auch deren Text als unfehlbar bestätigt.<sup>16)</sup> Die von Mayrhofen und von Ladurner sehr vorsichtig ausgesprochene Vermutung<sup>17)</sup>, daß die Matscher einen „sogenannten“ Filiationsbrief von den Colonna erhalten haben könnten, erscheint umso unwahrscheinlicher, wenn man die Vollständigkeit des Churburger Archivs betrachtet: Warum sollte gerade diese wichtige Urkunde fehlen und nicht einmal eine Erwähnung von ihr erhalten sein? Daß Gaudenz, der letzte Graf von Matsch, der durch seine militärische und politische Tätigkeit und durch seine Heirat vielerlei Kontakte mit Italien pflegte, weiterhin Namen und Wappen der Colonna beibehielt, zeigt, daß das päpstliche Reskript als zureichender Titulus angesehen wurde. Es ist aber anzunehmen, daß man an eine tatsächliche Abstammung von den Colonna selbst nicht glaubte, da sie in keinem der erhaltenen Familienstammbäume angeführt ist. Auch die Trapp, denen 1537 das Erbe ihres Oheims, des Grafen Gaudenz v. Matsch, endgültig zufiel, übten in dieser Hinsicht kluge Zurückhaltung, die durch zwei Beispiele bezeugt wird. Als Jakob um 1580 die Hofarkaden der Churburg mit dem Stammbaum der Matsch und der Trapp schmücken ließ, wurde zwar die Säule im Matscher Wappen beibehalten, aber sie rückte vom Ehrenplatz (1. und 4. Feld) an die zweite Stelle, und auch sonst findet

<sup>11)</sup> A. Lhotsky, *Apis Colonna. Fabeln über die Abkunft der Habsburger*. Mitt. d. Instit. f. Geschichtsforschung, 55/1945... Mitt. Österr. Gesch. 1955, S. 171, 245. – A. Wandruszka, *Das Haus Habsburg*, 1956, S. 26–29.

<sup>12)</sup> A. Lhotsky, *Schlern-Schriften*, 1959, S. 229.

<sup>13)</sup> Da im Jahre 1455 zwei Ulrich v. Matsch lebten, nämlich Ulrich VIII († 1461) und Ulrich IX († 1481), läßt sich nicht mit Sicherheit sagen, von welchem der beiden der Schild gestiftet wurde.

<sup>14)</sup> E. Egg – O. Trapp, *Totenschilder in Tirol*, in Veröff. d. Tiroler Landesmus. Ferdinandeum, 52/1972, S. 58.

<sup>15)</sup> Archiv Churburg, Urkunden.

J. Ladurner, *Die Vögte von Matsch*, in *Zeitschr. d. Ferdinandeum*, 1872, III. Folge, 17. Bd., II. Abt., Ss. 224 f.

<sup>16)</sup> Es war übrigens jahrhundertlang Sitte, Titel in Urkunden von geringerer Bedeutung anzuführen, damit sie unauffällig eine indirekte Anerkennung erlangten. Ähnlich ist es den Rurikiden und den Romanow gelungen, die an sich fragwürdige Übersetzung von „Zar“ mit „Imperator“ bei den europäischen Höfen durchzusetzen.

<sup>17)</sup> S. v. Mayrhofen, *Erloschene Geschlechter* (Grafen v. Matsch), Ms. Ferdinandeum. – J. Ladurner, op. cit.

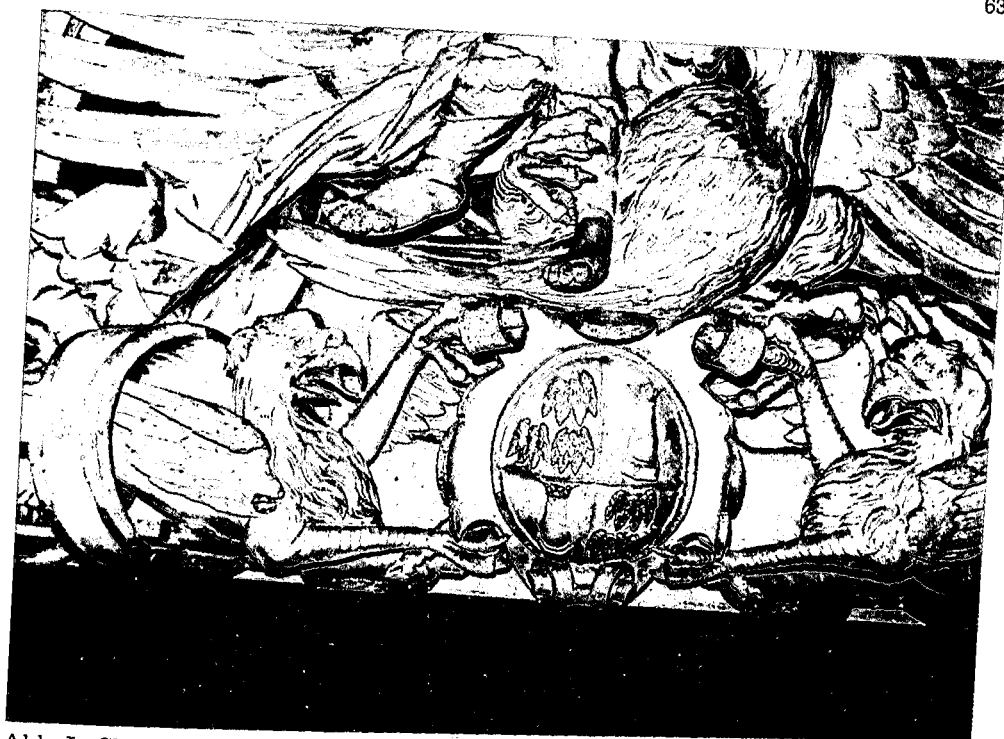


Abb. I: Churburg, Jakobszimmer, Portal (ca. 1570) mit dem von Greifen gehaltenen Wappenschild (1 und 4: Matscher Flügel; 2 und 3: Säule)

Foto: Johannes Trapp

sich in der ganzen Stammbaumfolge kein einziger Hinweis auf eine Abkunft von den Colonna. Um die gleiche Zeit wurde in der Churburg das sogenannte Jakobszimmer ausgestattet, in dem die Ornamentik der beiden Renaissanceportale aus heraldischen Emblemen der Matsch und der Trapp besteht. Am Westportal, das den Matsch gewidmet ist, sieht man neben dem in gleicher Figurenanordnung wie auf dem Stammbaum dargestellten Wappen die zwei Helme mit den zugehörigen Zierden, und es fällt auf, daß hier anstatt der Sirene, dem traditionellen Kleinod der Colonna, wiederum die Säule erscheint wie in den Wappenfeldern (Abb. I). Da gerade im 16. Jahrhundert die Regeln der Heraldik sehr gepflegt und genau eingehalten wurden, ist anzunehmen, daß die Trapp, im Bewußtsein, daß eine Stammverwandtschaft mit den Colonna unbegründet war, die Säule zwar beibehielten, aber als bloßes heraldisches Beiwerk, ohne genealogischen Zusammenhang, darzustellen zu versuchen (Abb. II).

In diesem Sinne tritt dann die Säule auch im vermehrten Wappen der Trapp auf, das verschiedene Kombinationen zeigt; so erscheint z. B. auf dem 1660 datierten Porträt der Gräfin Maria Trapp die Säule im Herzschild, während die übrigen Felder die Wappen Trapp (I), Matsch (II und III) und Künigl (IV) zeigen (Abb. III, III<sup>2</sup>).

Die Geschichte der Colonnenser Namens- und Wappenübernahme durch die Grafen von Matsch darf somit als geklärt gelten; viel komplizierter liegt der Fall indessen bei den Herren von Völs. Hier sind so viele verschiedene Behauptungen, Vermutungen und Interpretationen geäußert worden, daß es beinahe unmöglich ist, sich darüber ein klares Bild zu machen; man muß sich damit begnügen, die Zitate aus angeblichen Urkunden zu prüfen und sie mit den noch vorhandenen, einwandfrei datierbaren Wappen zu vergleichen.

Ein strenges Urteil fällt der bekannte Genealoge Stefan v. Mayrhofer, der unterstreicht, daß in älteren Zeiten der Name Colonna von den Völsern niemals gebraucht wurde, und ihnen vorwirft, „sie hätten sich die Anmaßung erlaubt“, zu behaupten, „von dem Geschlecht Colonna abzustammen“. Den Anlaß hiefür vermu-

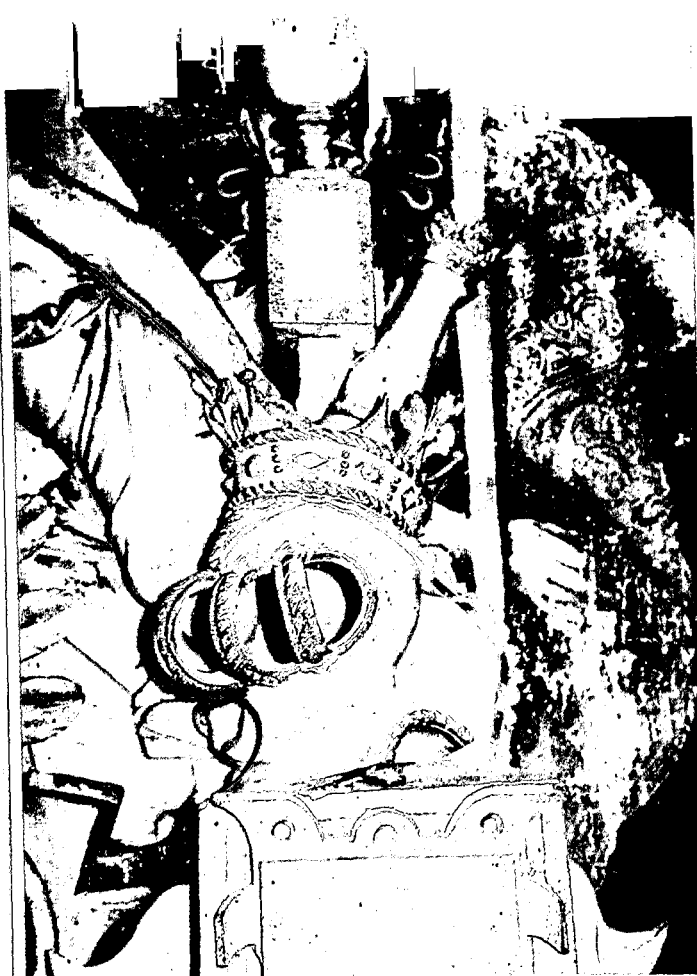


Abb. II und IIa: Portal im Jakobszimmer, ca. 1575. Matschische Helmzier mit Säule

Foto: Johannes Trapp



Abb. III: Porträt der Gräfin Anna Maria Trapp (1660), Churburg, Matscher Saal, mit Wappenkombination Trapp – Matsch und der Säule im Herzschild

Foto: Johannes Trapp

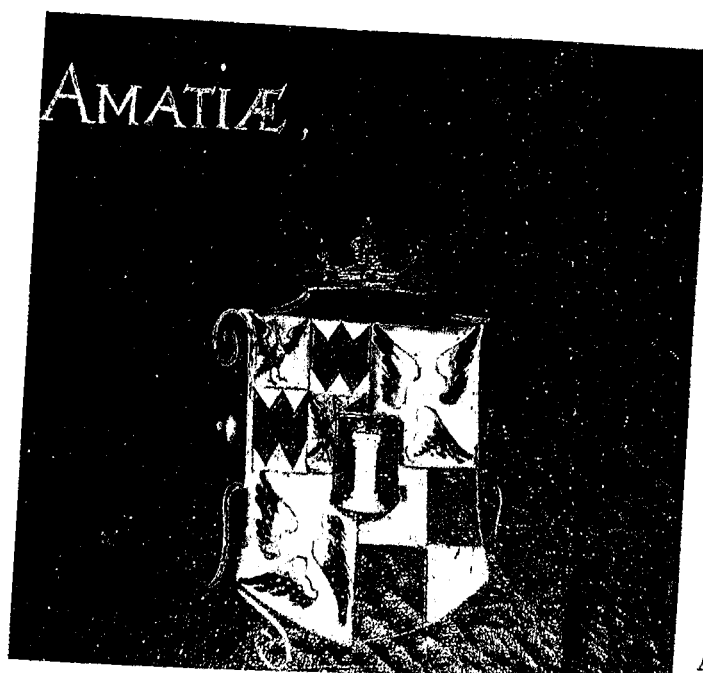


Abb. IIIa

tet er in einem Filiationsbrief, den der Admiral Marcus (wohl Marc'Antonio) Colonna dem Tiroler Landeshauptmann Leonhard v. Völs ausgestellt habe, und fügt hinzu: „Doch versteht es sich von selbst, daß aus einem solchen Filiationsbrief keine Abstammung aus dem Haus Colonna kann erprobet, oder hergeleitet werden.“<sup>18)</sup> Mayrhofen scheint demnach der Ansicht zu sein, daß ein Filiationsbrief, falls überhaupt vorhanden, eher in der Art der eingangs erwähnten italienischen Namensverleihungen abgefaßt gewesen sein dürfte, also als reines Privileg ohne genealogischen Aussagewert. Da in Tirol über diesen Filiationsbrief die verschiedensten Versionen kursieren, stellte der Verfasser im Familienarchiv der Colonna vergebliche Nachforschungen nach dem Text dieses Briefes oder zumindest einem diesbezüglichen authentischen Hinweis an.<sup>19)</sup> Daraus soll nicht ohne weiteres gefolgert werden, daß die Urkunden, die, wie wir sehen werden, 1564 im Archiv von Schloß Prösels immerhin vorhanden waren, Fälschungen gewesen seien, aber man darf diese Möglichkeit nicht unerwähnt lassen.

Vor allem ist festzustellen, daß die Säule der Colonna im völsischen Wappen erst etwa dreißig Jahre später auftritt als bei den Matschern. Es ist auffallend, obwohl nicht ungewöhnlich, daß die Herren v. Völs in älterer Zeit ihre Wappenbilder wechselten. 1266 und 1277 siegelten Arnold und Heinrich v. Völs mit einem durch einen laufenden Hund belegten Querbalken, aber 1291 und 1304 erscheint anstelle des Hundes bereits die Rose, die fortan beibehalten wurde. In der Folge gesellt sich dazu ein zweiter, mit einem Kreuzchen gelegter Querbalken, und dies in verschiedenen Kombinationen, wie sie etwa der Gewölbeschlussstein im Chor der Kirche St. Konstantin bei Völs und das Weihwasserbecken in der dortigen Friedhofskapelle zeigen. Dem mit Querbalken, Rosen und Kreuzchen gefüllten Feld wird nun

<sup>18)</sup> S. v. Mayrhofen, op. cit., Nr. 62 (Freiherren v. Völs). Der Admiral Marc'Antonio Colonna lebte von 1536 bis 1584, hätte daher das fragliche Ehrenprivileg weder dem 1530 verstorbenen Leonhard d. Ä. noch dessen Neffen Leonhard d. J., der 1545 starb, erteilen können. In Frage kommt der Senator und kaiserliche Rat Marc'Antonio Colonna, auch Oberbefehlshaber des kaiserlichen Heeres, dem

d. d. Imst, 8. Juni 1516, das Palatinat ad personam verliehen wurde (K. F. v. Frank, Standeserhebungen und Gnadenakte für das Deutsche Reich, Bd. I, 1967, S. 189).

<sup>19)</sup> „Im Archiv des Fürsten Colonna existiert überhaupt keine Nachricht die Herren v. Völs betreffend.“ Briefl. Mitteilung von Lavinia Fernè dei Principi Lancallotti, 15. März 1976.

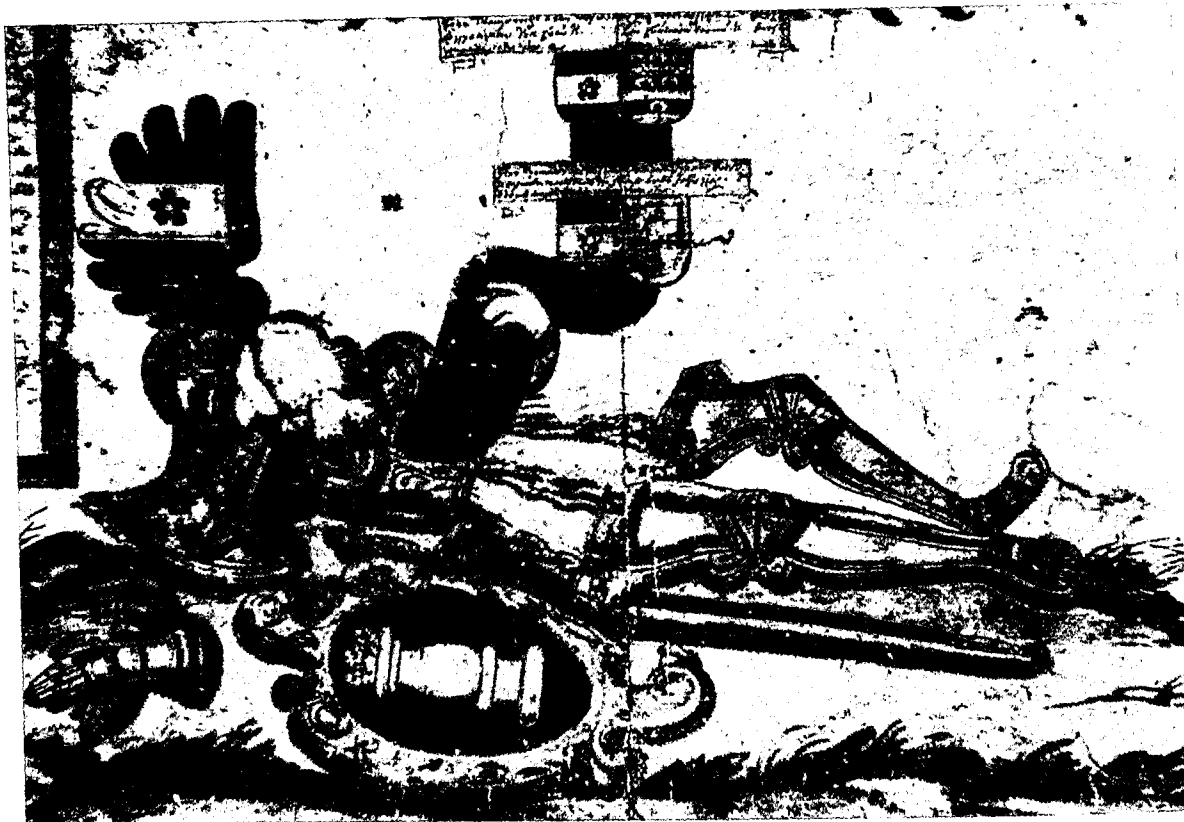


Abb. IV: Stammbaum der Herren von Völs in Schloß Wolfsthurn bei Mareit

Foto: Joh. v. Sternbach

zuerst die Säule aufgesetzt, und das erste Beispiel dieses neuen Brauchs stellt Oswald Graf Trapp am Wappen auf der 1487 datierten Sonnenuhr in Schloß Prösels fest.<sup>20)</sup> Nirgends ist erwähnt, daß vor diesem Zeitpunkt die Herren v. Völs irgendwelche Ansprüche auf Wappen oder Namen der Colonna erhoben hätten. Eine spätere Quelle aus dem frühen 16. Jahrhundert, nämlich der gemalte völsische Stammbaum in Schloß Wolfsthurn bei Mareit, nennt das Jahr 1490 als Datum, zu dem die Abstammung von den Colonna „von etlichen Fürsten dieses Hauses confirmirt und bestetiget“ worden wäre. Auf diesem Stammbaum sieht man die Gestalt des schlafenden Stammvaters, der neben einem Colonna-Wappen liegt; seinen Kopf lehnt er an einen Helm, der anstatt der Colonneseer Sirene als Zimier die Völser Flügel zeigt. Auch die Wappenschildchen der ersten Generationen tragen nur den völsischen Balken mit der Rose, was freilich zur Inschrift in Widerspruch steht (Abb. IV).

Ist das Jahr 1490 nur auf diesem Stammbaum als Ausstellungsdatum des Filiationsbriefes angegeben, so stützt sich die Behauptung, das Dokument sei 1495 ausgefertigt worden, auf keine festere Basis. Die Säule wird aber in diesen Jahren weiter im Wappen geführt, und zwar auf einem von den rosen- bzw. kreuzgeschmückten Querbalken durchteilten Feld, als Helmzierden aber werden noch allein die völsischen Flügel getragen. Mit einem solchen Wappen siegelten am 21. Juli 1498 die Brüder Michael und Leonhard<sup>21)</sup>, doch soll es laut Mayrhofen<sup>22)</sup> Leonhard noch in den Jahren 1505 und 1523 im Siegel geführt haben, obwohl er ab 1507 auch von einem neuen Prunksiegel Gebrauch machte, dessen Inschrift die Jahreszahl am Schluß deutlich erkennen läßt. Hier tritt zum erstenmal die späterhin beibehaltene Gruppierung der Wappenbilder auf. Der Schild ist quadriert; das erste und vierte Feld tragen die völsischen Querbalken mit dem Kreuzchen bzw. der

<sup>20)</sup> O. Trapp, Tiroler Burgenbuch, IV, 1977, S. 389, Taf. XXIX.

<sup>21)</sup> Tiroler Landesarchiv, Innsbruck, Urk. P. 2197.

<sup>22)</sup> l. c.



Rose, im zweiten und dritten erscheint die gekrönte Säule; auch das Zimier der Colonna, die Sirene, begegnet hier zum ersten Mal, und zwar auf dem zweiten Helm, während auf dem ersten der völsische Flügel beibehalten ist.<sup>23)</sup> Dies bezeugt, daß Leonhard damals die Verbindung mit den Colonna zu betonen strebte, umso mehr als noch der ein Jahr vorher – 1506 – datierte Wappenstein in St. Konstantin die völsischen Wappenbilder allein in einer eher unheraldischen Kombination, aber jedenfalls ohne die Säule zeigt. Diese am Beginn des 16. Jahrhunderts zu beobachtende Wappenvermehrung würde zur Vermutung berechtigen, daß eben in diesen Jahren eine Standeserhöhung oder Wappenbesserung Leonhards oder anderer Mitglieder seiner Familie erfolgte. Die Quellen des Wiener Adelsarchivs schweigen jedoch diesbezüglich vollkommen<sup>24)</sup>; allem Anschein nach wurde der Freiherrentitel, den sich Leonhard zulegte, eigenmächtig angenommen.

Es bleibt nun die Frage offen, ob sich die Übernahme des Namens und Wappens Colonna auf stichhaltige Urkunden stützte oder nicht. Nach Sparber<sup>25)</sup> behauptete der Landeshauptmann Leonhard selbst in einem Schreiben an Erzherzog Ferdinand, seine Vorfahren seien vor Jahrhunderten unter Führung eines Pompejus Valerius Colonna nach Tirol eingewandert; ob dies, um mit Mayrhofen zu sprechen, eine bewußte „Anmaßung“ war oder ob diese Legende sich auf den Inhalt des Filiationsbriefes gründete, können wir heute nicht mehr sagen, und schon vor dreihundert Jahren waren, wie wir sehen werden, diesbezüglich die Meinungen geteilt. Eine Beantwortung dieser Frage wäre nur möglich, wenn wir heute die fraglichen Urkunden nachprüfen könnten. Einer Nachricht zufolge soll ein 1505 datiertes Dokument dieser Art 1969 noch erhalten gewesen sein, doch erwies sich bei näherem Nachfragen, daß sie sich auf keine präzisen Unterlagen stützen konnte.<sup>26)</sup> So sind wir genötigt, uns an sichere Quellen zu halten.

Den einzigen authentischen Hinweis auf Urkunden dieser Art liefert die „Registratur der Brief auf Schloß Prösels“ von 1564.<sup>27)</sup> Das diesbezügliche Regest lautet wörtlich: „dabey leitt das... Latheinische brieflein von Rom die Herren von Vels Collumner betreffend... mer leitt darbey in einer blechen Büchsen deß Herren Prospero Colona urkundt die Colloneser Bethreffendt deßen datum Mantua den 19. Oktober 1513.“ Wir entnehmen daraus, daß 1564 zwei Urkunden auf Prösels vorhanden waren, auf welche die Herren v. Völs ihre Ansprüche gegründet hatten; welche Rechte ihnen diese Papiere einräumten, bleibt allerdings unbekannt, und auch die Frage, ob sie echt oder gefälscht waren, ist nicht zu entscheiden. Einziger positiver Anhaltspunkt ist das Datum der zweiten Urkunde: Im Jahre 1513 hielt sich der berühmte Heerführer Prospero Colonna anlässlich des venezianischen Krieges tatsächlich in Oberitalien auf. Lassen wir aus diesem Grunde auch die Echtheit des Briefes gelten, so bleiben hinsichtlich seines Inhalts doch größte Reserven geboten. Das wahrscheinlichste ist, daß Prospero Colonna, dem damaligen italienischen Brauch entsprechend, sich darauf beschränkt hat, dem betreffenden Völsler (wir wissen nicht einmal, ob der Brief für Leonhard, für seinen Bruder Michael oder für beide ausgestellt war) bloße Ehrenprivilegien zu erteilen. Auf diese Weise erklärt sich die äußerst vorsichtige Formulierung des Regests von 1564. Andernfalls bliebe es unverständlich, warum Leonhards Neffe Caspar v. Völs acht Jahre später, als er um kaiserliche Bestätigung des Namens Colonna ansuchte, dieses ausschlaggebende Dokument nicht vorgelegt hätte. Der im Wiener Allgemeinen Verwaltungsarchiv aufbewahrte Akt enthält einen Brief Erzherzog Ferdinands von Tirol an seinen kaiserlichen Bruder mit der Bitte, das Prädikat Colonna auch Caspar zu gestatten, zumal es alle anderen Mitglieder seiner Familie führten. Ein Hinweis auf den Ursprung dieses Namens fehlt, und seine kaiserliche Verleihung ist jedenfalls nicht

<sup>23)</sup> Tiroler Landesmuseum Ferdinandeum, M 146. Abb. in O. Trapp, Tiroler Burgenbuch, II, Taf. II.

<sup>24)</sup> K. F. v. Frank, op. cit., Bd. I (A–E), 1967; Bd. II (F–J) 1970; Bd. V (Si–Z), 1974. – H. v. Goldegg, Die Tiroler Wappenbücher im Adelsarchive des k. k. Ministeriums des Innern zu Wien, in Zeitschrift d. Ferd., 1875/76.

<sup>25)</sup> A. Sparber, Aus der Geschichte der Völsener Pfarrgemeinde Schlern, 1930, S. 156.

<sup>26)</sup> C. Schodrock, Denkst Du des Schlosses noch? in „Dolomiten“, 16. Juli 1969, Nr. 159. Brief derselben Autorin an den Landeshauptmann von Tirol vom 4. Nov. 1975 mit der Bitte, den Tatbestand Graf O. Trapp mitzuteilen.

<sup>27)</sup> Innsbruck, Bibliothek des Tir. Landesmuseum Ferdinandeum, Dip. 1226/VIII.

erfolgt.<sup>28)</sup> Das Datum dieses Aktes widerlegt auch die verbreitete Legende, derzufolge ein Völser das Colonna-Privileg zur Anerkennung seiner Verdienste in der Schlacht von Lepanto erhalten hätte: Da diese Schlacht am 7. Oktober 1571 stattfand, hätte man es nicht versäumt, sich ein Jahr später auf diese Tatsache zu berufen. Als einziges geht aus dem Akt einwandfrei hervor, daß zur damaligen Zeit sich bereits alle Familienmitglieder unbekümmert Colonna nannten, ebenso wie sie sich berechtigt fühlten, die Säule weiterhin im Wappen zu führen. Unter vielen Beispielen seien hier nur die 1528 datierte Armbrust im Rothenturm bei Schenna<sup>29)</sup>, der Grabstein Leonhards d. J. († 1545) im Stephansdom in Wien, der 1569 datierte Wappenstein Caspars in Prösels und die in Wolfsthurm aufbewahrten völsischen Wappen genannt.<sup>30)</sup>

Ob recht- oder unrechtmäßig, somit hatte sich die Wappen- und Namensvereinigung der Völser mit den Colonna durchgesetzt, und sie wurde unbeanstandet fortgeführt und endlich sogar anlässlich der Erhebungen in den Grafenstand, die 1656 und 1712 für die schlesische Linie erfolgten, durch kaiserliche Diplome bestätigt. Diese letztere Linie, die von den Brüdern Friedrich Wilhelm und Leonhard, Söhnen des oben erwähnten Caspar, stammte<sup>31)</sup>, führte zuletzt nur noch die Säule der Colonna im Wappen, wie man es heute noch im großen Saal von Schloß Buchlowitz und am Tor der Burg Buchlau in Mähren sehen kann.<sup>32)</sup> Diese Wappen gehen auf Agnes Gräfin Colonna, Edle von und zu Fels zurück, die 1692 Johann Dietrich Freiherrn von Peterswald heiratete, und gaben den Anlaß dazu, daß ihre Träger für „italienischblütig“ gehalten wurden und auch gegenwärtig noch gelten.<sup>33)</sup>

Es ist nun interessant, die fast gleichzeitigen Äußerungen zweier Genealogen über die Herren v. Völs zu vergleichen. Der im Falle der Rosenberg so leichtgläubige Bucelin (vgl. Anm. 9) erwähnt 1672 mit keinem Wort eine Abstammung der Völser von den Colonna, ja führt diesen Zunamen nicht einmal bei Leonhard d. Ä. und dessen Nachkommenschaft an. Nur bei den Urenkeln von Leonhards Bruder Michael taucht die sehr vorsichtige Bezeichnung „dictus Colonna“ auf<sup>34)</sup>, aus der erhellt, daß der Verfasser an diese vorgebliche Herkunft nicht nur nicht glaubte, sondern sogar die Legende davon für nicht erwähnenswert hielt. Er beschränkte sich darauf, den Zunamen den lebenden Mitgliedern der Familie zu geben, die ihn ohnehin führten, freilich auch hier mit dem einschränkenden Zusatz „genannt“.<sup>35)</sup> Sechs Jahre später wurden die „Edle Ritter Collona und Freyherrn von Völs“ von Brandis in seinem „Ehren Kränzle“ als sichere Nachkommen des römischen Geschlechtes vorgestellt und dessen berühmte Vorfahren genannt. Offenbar geschah dies aus Gefälligkeit im Rahmen der engeren tirolischen Beziehungen, freilich mit einer Unverfrorenheit, die alle Zweifel bestärkt, statt sie zu beseitigen. Daher wahrscheinlich die scharfen Worte Mayrhofens, der die Tiroler Quellen gut kannte, aber sicherlich den Filiationsbrief nicht zu Gesicht bekam. Daß Urkunden tatsächlich existierten, die die Völser in Beziehung zu den Colonna setzten, darf man aufgrund der Archivregistratur von Prösels wohl annehmen. Ob sie oder auch nur eine von ihnen echt waren, darf man bezweifeln, aber eines spricht für die Echtheit: die Tatsache nämlich, daß sie, soweit bekannt, nie produziert wurden, was vermuten läßt, daß sie viel weniger besagten, als man von ihnen bestätigt haben wollte.

*Graf Oswald Trapp hat diese Studie angeregt und mir einschlägiges Material zur Verfügung gestellt. Adelheid von Zallinger hat die Güte gehabt, das Manuskript durchzuschauen. Ihnen sei dieser Artikel gewidmet in freundlicher Erinnerung.*

#### **Anschrift:**

**Dr. Joseph Nob. Mondani-Bortolan, Schloß Vellenberg, A-6091 Götzens**

<sup>28)</sup> Ferdl. Mitteilung von Berthold Gf. Waldstein-Wartenberg vom 7. Juli 1975, der bemerkt: „Der Zuname (Colonna), der später der Hauptname wurde, dürfte gewohnheitsrechtlich angenommen worden sein.“

<sup>29)</sup> Ferdl. Mitteilung von Dr. Hans Heinrich Ritter v. Srbik an Gf. O. Trapp vom 2. April 1975.

<sup>30)</sup> Abb. in H. H. Hye, Leonhard Freiherr von Völs der Jüngere; O. Trapp, Tiroler Burgenbuch, III, S. 220 f.

<sup>31)</sup> S. v. Mayrhofen, 1. c.

<sup>32)</sup> Mitteilung von Luis Gf. Berchtold, der die Schlösser im Erbweg besaß, an Gf. O. Trapp vom 11. Juli 1975.

<sup>33)</sup> Lillian Hackel Mähren, Passau, 1968, S. 242.

<sup>34)</sup> Bucelin, 1. c., Bd. III (1672), S. 198.

<sup>35)</sup> F. A. Gf. v. Brandis, Des Tirolischen Adlers immergrünes Ehren-Kränzel, Bozen 1678, Bd. II, S. 100.